westermann

Thorsten Eiselstein

Bildungsplaneinheit 1 und 2: Pädagogik und Psychologie als Wissenschaft

Arbeitsbuch

2. Auflage

Bestellnummer 40402

Die in diesem Produkt gemachten Angaben zu Unternehmen (Namen, Internet- und E-Mail-Adressen, Handelsregistereintragungen, Bankverbindungen, Steuer-, Telefon- und Faxnummern und alle weiteren Angaben) sind i. d. R. fiktiv, d. h., sie stehen in keinem Zusammenhang mit einem real existierenden Unternehmen in der dargestellten oder einer ähnlichen Form. Dies gilt auch für alle Kunden, Lieferanten und sonstigen Geschäftspartner der Unternehmen wie z. B. Kreditinstitute, Versicherungsunternehmen und andere Dienstleistungsunternehmen. Ausschließlich zum Zwecke der Authentizität werden die Namen real existierender Unternehmen und z. B. im Fall von Kreditinstituten auch deren IBANs und BICs verwendet.

westermann GRUPPE

© 2022 Bildungsverlag EINS GmbH, Ettore-Bugatti-Straße 6-14, 51149 Köln
www.westermann.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen bzw. vertraglich zugestandenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Nähere Informationen zur vertraglich gestatteten Anzahl von Kopien finden Sie auf www.schulbuchkopie.de.

Für Verweise (Links) auf Internet-Adressen gilt folgender Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle wird die Haftung für die Inhalte der externen Seiten ausgeschlossen. Für den Inhalt dieser externen Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Sollten Sie daher auf kostenpflichtige, illegale oder anstößige Inhalte treffen, so bedauern wir dies ausdrücklich und bitten Sie, uns umgehend per E-Mail davon in Kenntnis zu setzen, damit beim Nachdruck der Verweis gelöscht wird.

Die Seiten dieses Arbeitshefts bestehen zu 100 % aus Altpapier.
Damit tragen wir dazu bei, dass Wald geschützt wird, Ressourcen geschont werden und der Einsatz von Chemikalien reduziert wird. Die Produktion eines Klassensatzes unserer Arbeitshefte aus reinem Altpapier spart durchschnittlich 12 Kilogramm Holz und 178 Liter Wasser, sie vermeidet 7 Kilogramm Abfall und reduziert den Ausstoß von Kohlendioxid im Vergleich zu einem Klassensatz aus Frischfaserpapier. Unser Recyclingpapier ist nach den Richtlinien des Blauen Engels zertifiziert.

Druck und Bindung: Westermann Druck GmbH, Georg-Westermann-Allee 66, 38104 Braunschweig

ISBN 978-3-427-40402-6

Vorwort

Liebe Schülerinnen und Schüler,

als Sie sich für das Sozial- und Gesundheitswissenschaftliche Gymnasium, Profil Soziales, angemeldet haben, hat sicherlich die große Mehrheit von Ihnen nicht mit Bildungsplaneinheiten gerechnet, die sich mit Statistik beschäftigen. Und jetzt sollen Sie sich mit statistischen Themen beschäftigen, die auch noch abiturrelevant sind.

„Zugegeben, Formeln sind die Geheimwaffe einer internationalen Verschwörung gegen Ihr Selbstbewußt-sein. Aber am besten tun Sie so, als würde Ihnen das nichts ausmachen, das verwirrt den Gegner." (von Randow, 1992, S. 17)

In diesem Sinne stellt das Arbeitsheft den Nutzen für die Pädagogik und Psychologie in den Vordergrund, der sich aus den mathematisch-naturwissenschaftlichen Forschungsmethoden ergibt. Mathematik ist nämlich gar nicht schwer, wenn man sie unmittelbar anwenden kann und den Sinn hinter scheinbar schwer aussehenden Formeln versteht.

Dieses Arbeitsbuch soll Sie für die Bildungsplaneinheiten 1 und 2 „Pädagogik und Psychologie als Wissenschaft" im Abitur vorbereiten. Alle Themen werden in der notwendigen Ausführlichkeit erklärt und mit

Übungs- und Anwendungsaufgaben vertieft. Wenn Sie, zusammen mit Ihrer Lehrkraft das Heft sorgfältig durchgearbeitet haben, können Sie es als Lernskript für Ihre Abiturvorbereitung verwenden. Nun wünsche ich Ihnen viel Freude dabei, Pädagogik und Psychologie als Wissenschaft kennenzulernen.

Thorsten Eiselstein

© Westermann Gruppe

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung in die Psychologie . . . 7

1.1 Psychologie im Alltag . . . 8
1.2 Gegenstand und Ziel der Psychologie . . . 9
1.3 Alltagspsychologie versus wissenschaftliche Psychologie . . . 13
1.3.1 Alltagspsychologie . . . 13
1.3.2 Wissenschaftliche Psychologie . . . 14

2 Einführung in die Pädagogik . . . 17

2.1 Gegenstand und Ziel der Pädagogik . . . 18
2.2 Begriffsklärung: Erziehung, Bildung und Betreuung . . . 19
2.3 Ineinandergreifen von Erziehung, Bildung und Betreuung . . . 21
2.3.1 Der kleine Jonas . . . 22
2.4 Begriffsklärung: Sozialisation, Enkulturation und Personalisation sowie deren Verhältnis zueinander . . . 25
2.5 Das Theorie-Praxis-Verhältnis . . . 27

3 Einführung in die Soziologie . . . 28

3.1 Zentrale Fragestellungen und Begriffe der Soziologie . . . 29
3.1.1 Soziales Handeln . . . 30
3.1.2 Sozialer Wandel . . . 30
3.1.3 Sozialisation . . . 31

4 Standards empirischer Forschungsmethodik . . . 33

4.1 Zentrale Gütekriterien wissenschaftlicher Forschung . . . 34
4.2 Entstehung eines Erkenntnisinteresses . . . 37
4.3 Entwicklung einer Hypothese . . . 40
4.4 Operationalisierung . . . 41
4.5 Ausschalten von intervenierenden Variablen . . . 42
4.6 Planung der Untersuchung: Festlegung der Population und Auswahl einer Stichprobe . . . 42
4.7 Durchführung der Untersuchung . . . 43
4.8 Auswertung der Daten . . . 43
4.9 Schlussfolgerungen aus der Untersuchung . . . 43

5 Empirische Methoden . . . 46

5.1 Grundsätzliches . . . 47
5.2 Das Experiment . . . 47
5.2.1 Labor- und Feldexperimente . . . 51
5.2.2 Das Milgram-Experiment . . . 52
5.3 Die Verhaltensbeobachtung . . . 54
5.3.1 Fehler der Verhaltensbeobachtung . . . 58
5.4 Die Befragung . . . 60
5.5 Tests . . . 68
5.5.1 Intelligenztheorien und Tests . . . 71

© Westermann Gruppe

6 Deskriptive Statistik zur Datenanalyse 74

6.1 Skalenniveau 75
6.2 Maße der zentralen Tendenz 79
6.3 Häufigkeitsverteilungen 82
6.4 Maße der Variabilität 86
6.5 Korrelation 89

7 Inferenzstatistik 93

7.1 Die Normalverteilung 94
7.2 Statistische Signifikanz 97

8 Mündiger Umgang mit Statistik 99

8.1 Das Düsseldorfer Dekret 100
8.2 Wie wird man ein mündiger Rezipient von Statistiken? 101
8.3 Statistische Aussagen auf dem Prüfstand 103

Literaturverzeichnis 117

Bildquellenverzeichnis 119

© Westermann Gruppe

1 Einführung in die Psychologie

1.1 Psychologie im Alltag
1.2 Gegenstand und Ziel der Psychologie
1.3 Alltagspsychologie versus wissenschaftliche Psychologie
1.3.1 Alltagspsychologie
1.3.2 Wissenschaftliche Psychologie

© Westermann Gruppe

1. Unterrichtseinheit

Titel der Stunde	Psychologie im Alltag
Inhalte	– Gegenstand der Psychologie – Zentrale Begriffe und Ziele der Psychologie – Funktionen der Alltagspsychologie
Bildungsplanbezug BPE 1.1	Die Schülerinnen und Schüler untersuchen zentrale Fragen, Begrifflichkeiten und Ziele von [...] Psychologie [...] Sie beschreiben die Sicht des Menschen aus deren Perspektive.
Lernziele/Kompetenzen	1. Den Gegenstand der Psychologie benennen können 2. Zentrale Fragestellungen, Begriffe und Ziele der Psychologie erläutern können.

1.1 Psychologie im Alltag

Sex sells – oder was ein knapper Bikini mit Zahnpasta zu tun hat

Ende der 1980er Jahre untersuchte ein Freiburger Forscherteam die Wirksamkeit von Werbung. Das Ergebnis: Ist die Werbung gut gemacht, sind wir dadurch nahezu unbegrenzt manipulierbar. Insbesondere wenn die Produkte so beworben werden, dass sie uns auf der emotionalen Seite besonders stark ansprechen, sinkt unsere Objektivität und Kritikfähigkeit deutlich. Ähnlich wie der „Pawlowsche Hund", der nach mehrfacher Darbietung eines Glockentons während der Fütterung schließlich anfing schon Speichel zu produzieren, wenn nur die Glocke ertönte sind auch wir Menschen in unserem Konsumverhalten auf ähnliche Weise steuerbar. Gezielte emotionale Reize könnten jede Sachinformation übertrumpfen, warnten die Wissenschaftler schon damals.

Grundlage ihrer Erkenntnis war ein mehrmonatiger Großversuch der Universität des Saarlandes. 250 Mitarbeitern eines Pharmaunternehmens aus Freiburg wurden in ihren Pausen Informationsfilme über moderne Kommunikationstechniken gezeigt. Sie erhielten dazu die Information, dass es sich um ein Projekt der damaligen Bundespost handeln würde. In Wirklichkeit testeten die Forscher jedoch die Wirkung der Werbespots, die zwischen den Informationsfilmen eingespielt wurden. Hierzu bildeten sie zwei Gruppen. Eine Gruppe bekam die zu bewerbenden Produkte mit Sachinformationen präsentiert, bei der anderen Gruppe wurde stattdessen mit Sex und Urlaubsstimmung für die Produkte geworben.

Beispielsweise bekam eine Gruppe Zahnpasta mit jungen nackten Frauen im Bikiniunterteil und trainierte Männer in Boxershorts gezeigt während die andere Gruppe sachliche Informationen

© Westermann Gruppe

zu der gezeigten Zahnpasta erhielt. In einer anschließenden Befragung konnten sich mehrheitlich die Teilnehmer, die die sexualisierte Werbung gesehen hatten, deutlich besser an den Videoclip erinnern als diejenigen, die die Sachinformationen über den Parodontoseschutz zur Zahncreme erhalten hatten.

Die Wissenschaftler zeigten sich sehr besorgt darüber, dass sich solche emotionalen Strategien gegenüber der sachlichen Produktwerbung dauerhaft durchsetzen könnten. Insbesondere formulierten sie die Befürchtung, dass die Alkohol- und Tabakindustrie emotional gesteuerte Einstellungsveränderungen gegenüber alkoholischen Getränken und Zigaretten werbetechnisch forcieren könnte.

(vgl. Süddeutsche Zeitung vom 7.12.1987)

Aufgabe

Die beschriebene Werbeuntersuchung stammt aus den 1980er Jahren. Diskutieren Sie, inwiefern sich die Befürchtungen der Wissenschaftler von damals bewahrheitet haben.
Finden Sie drei weitere Beispiele, die aufzeigen, wie wir heute durch Psychologie im Alltag beeinflusst werden.

Diskussion: _____

Beispiel 1: _____

Beispiel 2: _____

Beispiel 3: _____

1.2 Gegenstand und Ziel der Psychologie

Die Psychologie beschäftigt sich mit den Grundbedingungen menschlichen Verhaltens, Erlebens sowie Bewusstseins. Während das Verhalten die Gesamtheit aller von außen beobachtbaren Äußerungen wie z. B. Ausdrucksformen, Kommunikation und Handlungen beschreibt, bezieht sich das Erleben auf die inneren, nicht immer von außen beobachtbaren Vorgänge im Menschen wie Gedanken, Gefühle, Emotionen usw. Verhalten und Erleben kann bewusst, aber auch unbewusst stattfinden. So können wir beispielsweise bewusst handeln, indem wir vorsätzlich von einem Stuhl aufstehen und uns im gleichen Moment unbewusst an die Stirn tippen. Auch beim Erleben mag es Situationen geben, in denen uns unsere Gefühle nicht immer zugänglich sind. So werden oft Gefühle zu bestimmten Menschen erst im Laufe der Zeit bemerkt.

Demzufolge versucht die Psychologie „die Frage nach dem Wesen des Menschen zu beantworten, indem sie sowohl die inneren Prozesse, als auch die physische und soziale Umwelt eines Individu-

© Westermann Gruppe

ums betrachtet. Psychologie lässt sich somit als die „wissenschaftliche Untersuchung des Verhaltens von Individuen und ihren mentalen Prozessen definieren." *(Gerrig/Zimbardo, 2008, S. 2)*.

Durch unser Verhalten passen wir uns an die Welt an. Die Psychologie beschäftigt sich vornehmlich mit dem beobachtbaren Verhalten, wie z. B. Körperhaltung, Mimik, Gestik, Sprechen usw. *„Psychologen untersuchen, was das Individuum tut und wie es dieses Tun in einer vorgegebenen Verhaltensumgebung und im größeren sozialen und kulturellen Kontext umsetzt"* *(Gerrig/Zimbardo, 2008, S. 2).*

Das menschliche Verhalten lässt sich jedoch nicht verstehen, ohne auch die mentalen Prozesse zu berücksichtigen, wie z. B. denken, überlegen, planen, träumen usw. Darum stellen die mentalen Prozesse einen wichtigen, wenn nicht sogar den wichtigsten Aspekt psychologischer Untersuchungen dar.

Psychologische Grundlagenforschung verfolgt grundsätzlich die Ziele, Verhalten

- zu beschreiben,
- zu erklären,
- vorherzusagen und
- zu kontrollieren.

In der psychologischen Therapie und Beratung geht es zudem darum, die Lebensqualität des Menschen zu verbessern.

Beschreibung

Um Verhalten zu beschreiben, muss es zunächst genau beobachtet werden. In der Psychologie werden diese Beobachtungen als Verhaltensdaten bezeichnet. Sie beschreiben, wie sich Menschen verhalten und unter welchen Bedingungen dieses Verhalten auftritt. Die Datenanalyse muss objektiv erfolgen, um wissenschaftlich zu sein. Daher müssen Forscher Kriterien für die Beobachtung und Beschreibung entwickeln.

Es lassen sich drei Ebenen der psychologischen Beschreibung formulieren:

1. Auf der ersten Ebene wird das Verhalten der gesamten Person in komplexen sozialen und kulturellen Kontexten untersucht. Hier werden z. B. kulturelle Unterschiede bei der Gewaltbereitschaft, den Ursachen von Vorurteilen oder den Folgen psychischer Störungen beschrieben.
2. Auf der zweiten Ebene werden kleinere Verhaltenseinheiten untersucht, z.B. die Reaktionszeit bei einer Gefahrensituation, die Augenbewegungen während des Lesens oder die grammatischen Fehler, die Kinder beim Spracherwerb machen.
3. Auf der dritten Ebene geht es um noch kleinere Verhaltenseinheiten, wie etwa die Gehirnregionen, in denen verschiedene Arten von Erinnerungen gespeichert werden, die biochemischen Veränderungen, die während Lernprozessen auftreten, und die sensorischen Bahnen, die das Sehen und das Hören ermöglichen.

Jede dieser Analyseebenen liefert Informationen, die zusammen das Gesamtbild der menschlichen Natur ergeben, die es in der Psychologie zu beschreiben gilt *(vgl. Gerrig/Zimbardo, 2008, S.4 f.)*.

Erklärung

Während Beschreibungen nur wahrnehmbare Informationen enthalten, gehen Erklärungen in der Regel über das Beobachtbare hinaus. Das zentrale Ziel der Psychologie ist es, regelhafte Muster im Verhalten und in mentalen Prozessen zu erkennen, also erklären zu können, wie das Verhalten funktioniert. Warum lachen manche Menschen in Situationen, die andere zum Weinen finden? Welche Umstände können jemanden dazu bringen, kriminell zu werden oder sich das Leben zu nehmen?
Erklärungsmodelle in der Psychologie gehen meistens davon aus, dass Verhalten durch eine Kombination von Faktoren beeinflusst wird. Einige dieser Faktoren liegen innerhalb des Individuums, etwa die genetische Ausstattung, die Motivation, die Intelligenz oder das Selbstwertgefühl. Diese inne-

© Westermann Gruppe

ren Verhaltensfaktoren werden als *organismische* oder *dispositionelle* Variablen bezeichnet. Andere Faktoren kommen von außen. Beispielsweise die Verhaltenserwartung einer Mutter, die ein Kind zu erfüllen versucht, um zur Belohnung Süßigkeiten zu bekommen oder die Aggressionen, die aufgrund eines ausgefallenen Zuges entstehen, mit dem man in Urlaub fahren wollte. Diese Verhaltensweisen sind stark durch Einflüsse bestimmt, die außerhalb einer Person liegen. Diese auf das Verhalten einwirkenden externalen Faktoren bezeichnet man als Umweltvariablen oder situationale Variablen. Zum Erklären menschlicher Verhaltensweisen müssen dispositionelle und situationale Variablen berücksichtigt werden. Wollen Psychologen beispielsweise eine Erklärung dafür finden, warum Menschen mit dem Rauchen anfangen, könnten sie hierzu in Betracht ziehen, dass einige Individuen besonders anfällig für Risikoverhalten sind (dispositionelle Erklärung) oder annehmen, dass starker Gruppendruck, beispielsweise in einer Clique, dazu geführt hat (situationale Erklärung). Meistens wird wohl eine kombinierte Erklärung aus einer Disposition zum Risikoverhalten und einem situationalen Gruppendruck am naheliegendsten sein. *(vgl. Gerrig/Zimbardo, 2008, S. 5 f.)*

Vorhersage

Psychologische Vorhersagen sind Wahrscheinlichkeitsaussagen darüber, wann ein bestimmtes Verhalten auftreten wird bzw. welche Umstände und Zusammenhänge dieses Auftreten begünstigen. Sind die Ursachen, die einer Verhaltensweise zugrunde liegen, bekannt, lassen sich begründete Vorhersagen über zukünftig zu erwartendes Verhalten aufstellen. Wenn wir also beispielsweise ein Kind als schüchtern einstufen, lässt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit vorhersagen, dass es sich bei der Unterhaltung mit fremden Personen unwohl fühlen wird. Wenn mehrere Erklärungen im Raum stehen, um ein bestimmtes Verhalten oder einen bestimmten Zusammenhang zu erklären, wird in der Regel geprüft, wie zutreffend die einzelnen Vorhersageerklärungen sind. Sollte das besagte Kind im Kontakt mit einem Fremden geradezu aufblühen, wäre unser Erklärungsmodell zur Vorhersage gescheitert.

Daher müssen wissenschaftliche Vorhersagen exakt formuliert werden, um sie testen und ggf. zurückweisen zu können. Eine wissenschaftliche Vorhersage baut sich aus dem Verstehen wie Ereignisse zusammenhängen auf. *(vgl. Gerrig/Zimbardo, 2008, S. 6.)*

Kontrolle

Kontrolle ist in der wissenschaftlichen Psychologie das zentrale und wirksamste Ziel. Kontrolle bedeutet, Verhalten auftreten zu lassen, zu verhindern, beizubehalten, zu beenden und seine Form, Stärke und Auftretenswahrscheinlichkeit zu beeinflussen. Eine überzeugende, kausale Erklärung von Verhalten stellt Bedingungen her, unter denen es kontrolliert werden kann. Die Möglichkeit der Verhaltenskontrolle ist wichtig, da sie den Psychologen Wege eröffnet, Menschen bei der Verbesserung ihrer Lebensqualität zu unterstützen. *(vgl. Gerrig/Zimbardo, 2008, S. 6.)*

Aufgabe

Lesen Sie den Text und fassen Sie ihn in acht Thesen zusammen.

These 1

These 2

© Westermann Gruppe

These 3

These 4

These 5

These 6

These 7

These 8

2. Unterrichtseinheit

Titel der Stunde	Wissenschaftliche Psychologie
Inhalte	– Funktionen der Alltagstheorie – Alltagspsychologie versus wissenschaftliche Psychologie
Bildungsplanbezug BPE 1.1	Die Schülerinnen und Schüler untersuchen zentrale Fragen, Begrifflichkeiten und Ziele von [...] Psychologie [...]. Sie beschreiben die Sicht des Menschen aus deren Perspektive.
Lernziele/Kompetenzen	1. Funktionen der Alltagspsychologie nennen können 2. Den Unterschied zwischen wissenschaftlicher Psychologie und Alltagspsychologie beschreiben können

© Westermann Gruppe

1.3 Alltagspsychologie versus wissenschaftliche Psychologie

1.3.1 Alltagspsychologie

Fallbeispiel: „Eine Mutter sieht auf dem Spielplatz, dass ihr Kind Angst hat, eine Rutsche hinunterzurutschen. Die Mutter steht also vor einem Problem. Auf die Frage einer Nachbarin hin sagt sie, das Kind sei eben noch zu klein für die Rutsche. Diese Antwort können wir als eine Erklärung des Problems ansehen. Im weiteren Gespräch mit der Nachbarin zeigt sich, dass die Mutter zunächst gar nicht so anders vorgeht und argumentiert als ein Wissenschaftler dies tun würde:

a) sie beschreibt etwas: sie beobachtet ein bestimmtes Verhalten ihres Kindes, vergleicht es mit dem Verhalten anderer Kinder, sie klassifiziert das Verhalten, indem sie es als Ausdruck einer bestimmten Emotion, nämlich Angst, identifiziert;
b) sie erklärt etwas: das geringe Lebensalter des Kindes sei Ursache für die Furcht;
c) sie prognostiziert etwas: es werde noch ein Jahr dauern, bis das Kind sich auf die Rutsche trauen würde;
d) sie beeinflusst etwas: sie will in Zukunft auch andere Spielplätze aufsuchen, die weniger hohe Rutschen aufweisen, und so dem Kind schrittweise die Furcht nehmen.

Die Mutter stellt auch ‚Zusammenhänge' her, z. B. zwischen dem (Vermeidungs-)Verhalten des Kindes und seinem Lebensalter, zwischen der Situation und dem Verhalten, zwischen dem Verhalten und einer zugrundeliegenden Emotion. Sie benennt Bedingungen und Folgen, sie kann Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge erkennen bzw. vermuten. Sogar eine ‚Theorie' hat diese Mutter, nämlich über den Zusammenhang von Lebensalter und Mut, bezogen auf motorische Unternehmungen: Je älter die Kinder, desto größer der Mut. Verhält sich nun die Mutter wie ein Wissenschaftler, oder verhalten sich die Psychologen wie Alltagsmenschen, und welche Unterschiede verbleiben?"

(Ulrich, 2000, S. 34–36)

Zwischen alltäglichem und wissenschaftlichem Handeln gibt es offensichtlich eine Parallele, das Bedürfnis nach „Orientierung" und „Ordnung". Im Alltag kommen wir nur in einer einigermaßen überschaubaren, geordneten Welt zurecht, die uns Orientierungsmöglichkeiten gibt und die Leben und Zusammenleben zumindest einigermaßen voraussehbar und planbar macht. Neben dem Bedürfnis nach Abwechslung, Wunscherfüllung, Regelmäßigkeit, Selbstverwirklichung usw. haben wir auch das Bedürfnis nach Orientierungs- und Handlungssicherheit. Ungeklärtes und Unberechenbares beunruhigt uns umso mehr, desto existenzieller die offenen Fragen sind. Wir kommen in ein Ungleichgewicht. Dieses versuchen wir oft damit wieder zu beseitigen, indem wir mit schnellen, einfachen Erklärungen die Handlungssicherheit wiederherstellen.
In der Tat ist der Umgang mit launischen Menschen oft schwierig, da ihr Handeln an einem Tag ein ganz anderes sein kann als an einem anderen Tag.

© Westermann Gruppe

Dauerhaftigkeit und Zuverlässigkeit hingegen ermöglichen eine „Ordnung“, in der man Unterscheidungen zwischen eher unwahrscheinlichen und eher wahrscheinlichen Ereignissen und Handlungen anderer treffen kann. Wir können uns dadurch auf unsere Mitmenschen und die Zukunft besser einrichten, wir orientieren uns am Erwartbaren. Tatsächlich ist unser Leben von bestimmten Ordnungsprinzipien wie z. B. Wertvorstellungen, Gesetzen und Regeln, Jahreszeiten, Tageszeiten usw. bestimmt. Auch Routinen und Gewohnheiten wirken ordnungsstiftend.

Aufgrund unserer Instinktarmut brauchen wir Strategien zur Vereinfachung, um uns in der Komplexität der Welt zurechtzufinden. Dazu gehören Regeln, Gesetze, Institutionen, aber auch Gewohnheiten und Zuschreibungen. *(vgl. Ulrich, 2000, S. 35 f.)*

Aufgabe

Arbeiten Sie die Funktionen von Alltagspsychologie aus dem Text heraus.

1. Funktion: _____
2. Funktion: _____
3. Funktion: _____

1.3.2 Wissenschaftliche Psychologie

Die Psychologie möchte die Orientierungs- und Handlungssicherheit von Menschen erhöhen, indem sie „Ordnungen“ beschreibt. Sie will erklären und belegen, dass Zusammenhänge zwischen psychischen Erscheinungen existieren, wie z. B. zwischen Misserfolg und Aggression, was als Bedingungs-Folge-Beziehungen bezeichnet wird. Die Erklärungen der Psychologie über Zusammenhänge haben grundsätzlich dasselbe Ziel wie alltägliche Zusammenhangsvermutungen, nämlich das Wahrscheinliche bzw. Erwartbare vom weniger Wahrscheinlichen, weniger Erwartbaren zu differenzieren. In der Art und Weise unterscheidet sich die Psychologie dabei aber von unseren Alltagserklärungen. Dies soll am „Spielplatz-Beispiel“ aus dem Text „2.3.1 Alltagspsychologie“ verdeutlicht werden. Zwischen dem Erklärungsansatz der Mutter und dem der wissenschaftlichen Psychologie gibt es zwei wesentliche Unterschiede.

Erster Unterschied: Für eine wissenschaftliche Aussage ist die erste Erklärung der Mutter zu oberflächlich. Ihre Erklärung könnte zudem falsch sein. Ebenso könnten auch mehrere Faktoren zu dem Verhalten des Kindes geführt haben, die zu berücksichtigen und zu prüfen sind. Die Psychologie würde in diesem Fall zuerst versuchen, die verschiedenen Annahmen anhand von Erfahrungsdaten zu überprüfen. Die Erklärung der Mutter ist dabei nur ein Erklärungsversuch von vielen möglichen. Annahmen werden in der Wissenschaft als Hypothesen bezeichnet. Sie enthalten vorläufige Antworten auf vorläufige Fragen.

Vielleicht stellt ein Wissenschaftler bei seinen Untersuchungen fest, dass das Kind am Vortag von der Rutsche gefallen war und sich dabei verletzte. Somit könnte diese Erfahrung für das ängstliche Verhalten des Kindes genau so eine Ursache sein wie das von der Mutter angenommene junge Alter. Aber auch diese Vermutung muss überprüft werden, z. B. durch direkte Beobachtung des Kindes, Gespräche mit ihm, Vergleiche mit ähnlichen Fällen usw. Das wissenschaftliche Vorgehen durchläuft somit drei Phasen:

1. Problembestimmung
2. Erklärungsversuche
3. Überprüfung der Erklärungsversuche *(vgl. Ulrich, 2000, S. 37)*

© Westermann Gruppe

Zweiter Unterschied: Die Mutter interessiert sich nur für eine Erklärung des Verhaltens ihres Kindes. Sie hat auch allgemeine Theorien, deren Gültigkeit sie auch für andere Kinder unterstellt, wie hier den Zusammenhang zwischen Lebensalter und Mut, aber die Situation, die sie beschäftigt, betrifft nur ihr Kind allein. Die Mutter will nur wissen, warum ihr Kind sich nicht auf die Rutschbahn traut. Wissenschaftler hingegen interessieren sich für die allgemeinen Fragen, die hinter einem konkreten Fall stehen. Bezogen auf das Beispiel könnten diese Fragen lauten: Welche Zusammenhänge gibt es zwischen dem Lebensalter und mutigem Verhalten oder zwischen negativen Erfahrungen und daraus entstehenden Folgen für das Verhalten?

Diese Zusammenhänge lassen sich auch bei einem einzelnen Kind überprüfen, etwa mit der Fragestellung, ob das zu untersuchende Kind regelmäßig z. B. auf schmerzhafte Erfahrungen mit Rückzug statt mit aktiver Auseinandersetzung reagiert. Zur Klärung dieser Frage sind wiederholte Beobachtungen und Gespräche nötig, um das Verhalten des Kindes zu unterschiedlichen Zeitpunkten miteinander vergleichen zu können. Wenn der vermutete Zusammenhang über längere Zeit stabil bleibt, kann die Zusammenhangsbehauptung als richtig gelten. Dann wurden auf der Ebene eines Individuums Gesetzmäßigkeiten für dessen Verhalten und Erleben festgestellt, z. B. „Immer wenn das Kind schmerzhafte Erfahrungen macht, reagiert es mit Rückzug."

Wissenschaftliche Aussagen müssen grundsätzlich eine gewisse Allgemeingültigkeit haben, die sich anhand von Erfahrungsdaten begründen lässt, selbst wenn sich die Aussagen nur auf eine Person beziehen. In der Regel geht das Interesse der Forschung aber über den Einzelfall hinaus. Die Psychologie möchte Erkenntnisse gewinnen, die sich auf ähnliche Fälle mit ähnlichen Merkmalen übertragen lassen. Untersuchungen werden so angelegt, dass sich die Befunde verallgemeinern lassen und auf ähnliche Situationen übertragbar sind. Die Erklärung eines Einzelfalles ist umso stichhaltiger, je mehr ähnliche Fälle ihm zugeordnet werden können, für die diese Ursache-Wirkungs-Beziehungen bereits erforscht wurden.

(vgl. Ulrich, 2000, S. 37 ff.)

Aufgabe

Beschreiben Sie Alltagspsychologie und wissenschaftliche Psychologie in eigenen Worten und finden Sie jeweils ein Beispiel.

Alltagspsychologie: _____

_____

Beispiel: _____

_____

Wissenschaftliche Psychologie: _____

_____

_____

Beispiel: _____

_____

© Westermann Gruppe

Bildquellenverzeichnis

akg-images GmbH, Berlin: 18.1.

fotolia.com, New York: anyaberkut 44.1; iamjackson 54.1.

Jouve Germany GmbH & Co. KG, München: 90.1, 90.2, 90.3, 91.1, 91.2, 94.1, 95.1, 100.1, 104.1, 104.2, 105.1, 105.2, 107.1, 107.2, 107.3, 108.1, 108.2, 109.1, 110.1.

Kurtz, Cornelia, Boppard: 35.1, 35.3.

Picture-Alliance GmbH, Frankfurt a.M.: 35.4, 35.5, 37.1.

Shutterstock.com, New York: AnemStyle 28.1, 46.1; Dusan Petkovic 99.1; Grandpa 47.1; Iuliia Saenkova 65.1; Kuzmina, Oksana 17.1; Maddas 93.1; Pressmaster 7.1; Rawpixel.com 33.1; tadamichi 74.1.

stock.adobe.com, Dublin: 1STunningART Titel, Titel; akf 34.2; Atkins, Peter 81.1; Kahlmann, Eva 94.2; Marcinski, Piotr 8.1; Picture-Factory 22.1; ras-slava 34.3; sushytska 13.1; Tran-Photography 60.1.
ullstein bild, Berlin: 34.1, 35.2.

YPS - York Publishing Solutions Pvt. Ltd.: 83.1, 84.1, 84.2, 85.1.

© Westermann Gruppe